Rede anlässlich der Verlegung der Stolpersteine für Pauline Kropf und Stanislaw Zasada am 11. Juli 2025 in Lörrach-Brombach

Guten Tag miteinander!
Eigentlich sollte hier der Gemeinderat und engagierte Mitbürger Gerd Wernthaler stehen. Von ihm stammt die Idee zu den heutigen Stolpersteinen – aber sein früher Tod hat die unmittelbare Verwirklichung verhindert.

Im Gedenken an ihn hat nun ein Brombacher die heutigen Stolpersteine initiiert und mich gebeten, zu deren Verlegung ein paar Hintergrundinformationen beizutragen. Als Vorbereitung habe ich dafür deutsche Dokumente aus der NS-Zeit und französische Akten aus der Zeit der französischen Militärregierung in Baden gesichtet. Diese Dokumente, darunter Vernehmungsprotokolle, werden mir aber ausdrücklich nicht dazu dienen, hier nun zu erörtern, wer wen warum in der Nazi-Zeit denunziert oder ausgegrenzt hat. Ebenso wenig sollen uns jetzt das Buch und der Film beschäftigen, die die im Folgenden zur Sprache kommenden Brombacher Vorgänge über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht haben. – Meine Rede soll kurz sein; entsprechend werde ich mich inhaltlich beschränken.

Worum soll es heute gehen? Zunächst einmal gedenken wir der engen Verbundenheit zweier Menschen: ihrer Liebe. – Anfang der 1940er Jahre lernten sich hier im damals eigenständigen Brombach eine noch junge Frau und ein junger Mann kennen, Pauline und Stani. Pauline Kropf betrieb in der (heutigen) Lörracher Straße 13 einen Dorfladen; Stanislaw Zasada half ihr manchmal aus, wenn im Laden etwas Schweres zu tragen war. Die sich zwischen den Beiden entwickelnde Verbindung scheint im Dorf kein absolutes Geheimnis gewesen zu sein.

Liebe zwischen zwei jungen Menschen – eine wunderbare Sache!
Eine verbotene Sache, mit schwerer Strafe bedroht. Jedenfalls damals in Deutschland und Österreich, dem sogenannten Großdeutschen Reich. Dort galt die Beziehung zwischen einer Deutschen und einem „Fremdvölkischen" als „verbotener Umgang" und scheint denunziert worden zu sein.

Stani kam nicht aus Brombach, er war aber im ganzen Ort bekannt und geschätzt. Er brachte den Leuten Brennmaterial ins Haus. Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 wurden auch in unserer Gegend in Betrieben und in der Landwirtschaft Hunderte verschleppter polnischer Bürgerinnen und Bürger zur Zwangsarbeit genötigt – so wie Stani, der für den Brombacher Kohlenhändler arbeitete. Den sogenannten „Fremdarbeitern" waren intime Beziehungen zu deutschen Frauen bei Todesstrafe (auf NS-Deutsch „Sonderbehandlung" genannt) verboten. Doch es gab diese Beziehungen – ob entdeckt oder unentdeckt.

In Brombach (wie auch andernorts) verschaffte das NS-Regime seinen Bestimmungen Geltung: Es riss das Paar auseinander. Pauline Kropf und Stanislaw Zasada wurden getrennt voneinander ins Lörracher Gefängnis gesperrt.

Ein halbes Jahr lang.

Entsprechend Anordnung durch den „Reichsführer-SS und Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums" wurde in diesen Monaten wohl untersucht, ob der polnische „Fremdarbeiter" als „eindeutschungsfähig" gelten könne, was unter Umständen aus der drohenden „Sonderbehandlung", also dem Tod, eine KZ-Haft hätte werden lassen. Als positiv wurde bewertet, wenn ein Betroffener einen „nordischen Rasseneinschlag" aufwies, „gut aus[sah]" und „charakterlich sehr günstig beurteilt" wurde. Sechs lange Monate machten sich die beiden verzweifelten Eingesperrten Hoffnung.

Dann, am 16. Oktober 1941, wurde Stanislaw Zasada vom Lörracher Gefängnis in den hier nahegelegenen Steinbruch gebracht, während man Pauline Kropf ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück einwies. Im sog. Hösler Steinbruch wurden zwei Polen gezwungen, ihren Landsmann hinzurichten. Sie waren keine Henker; für sie wie auch für das Opfer muss es schrecklich gewesen sein.

Anschließend führte eine Wache über 200 aus der Umgebung herbeigeschaffte polnische Zwangsarbeiter langsam am Galgen mit dem Gehenkten vorbei – zwecks „Abschreckung". Das Ganze fand unter den Augen von SS- und Gestapo-Prominenz statt, die u. a. aus Karlsruhe angereist war; es wurde gewissermaßen als Staatsakt inszeniert. Manche Brombacherinnen und Brombacher waren wohl ebenfalls Augenzeugen, denn bevorstehende halböffentliche Hinrichtungen sprachen sich damals in Windeseile herum. – Das dürfte einer der schwärzesten Tage in der Geschichte der Gemeinde Brombach gewesen sein.

Der Ablauf glich dem an anderen Orten in „Großdeutschland". Die Ermordung von Zwangsarbeitern wie auch die öffentliche Stigmatisierung und Inhaftierung einheimischer Frauen wegen „verbotenen Umgangs" war während des Zweiten Weltkriegs keine Seltenheit, auch wenn heute bei uns nur an wenigen Orten Gedenktafeln oder Stolpersteine daran erinnern.

Ein Regime, das Liebe in solcher Weise ahndet, soll als Mahnung Teil unseres kollektiven Gedächtnisses sein. Hier und heute gilt es, Pauline und Stani als Paar ein würdiges Andenken zu setzen.

Dem mit 24 Jahren umgebrachten Stani Zasada aus Lodz wurde, wie in solchen „Fällen" in der Nazizeit üblich, die letzte Ruhestätte verweigert. Seine Eltern hatten ihn auf den Namen von Polens katholischem Schutzpatron Stanislaw (dt.: Stanislaus) taufen lassen. Aber statt einer Bestattung nach katholischem Ritus wurde sein Leichnam nach Freiburg ins Anatomische Institut zur weiteren Nutzung gebracht. Der letztliche Verbleib seiner Körperteile ist unbekannt. – – Pauline Kropf durfte – wie auch andere Frauen damals in solchen „Fällen" – nach zwei Jahren Haft das KZ verlassen. Kurz vor Weihnachten 1943 wurde sie von Brombach an ihren Schwarzwälder Geburtsort abgemeldet. Sie lebte bis 1991.

Möge der heutige Akt der Erinnerung diesem traurigen Kapitel ein Ende setzen. Mögen Pauline und Stani ihren angemessenen Platz im Gedächtnis der Brombacherinnen und Brombacher einnehmen.

Jürgen Krause